

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1770

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319268268

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268268> | LOG_0004

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268268>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

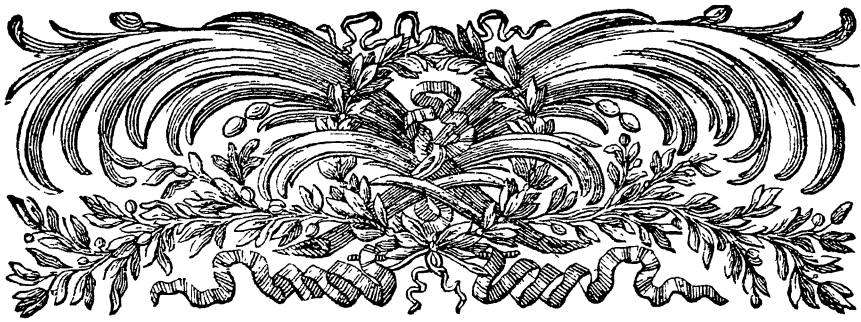
Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



D. Martin Luthers zweyte Vorrede über die Offenbarung St. Johannis †).

Wanderley Weissagung findet man in der Christenheit. Etliche weissaget also, daß sie der Propheten Schrift ausleger; davon St. Paulus 1 Cor. 12. und 14. und an mehr Orten saget. Diese ist die nöthigste, und man muß sie täglich haben, als die das Wort Gottes lehret, den Grund der Christen-

heit legt, und den Glauben vertheidiget; und in Summa, die das Predigamt regiret, erhält, bestellet und ausrichtet.

Etliche weissaget von künftigen Dingen, die nicht zuvor in der Schrift stehen, und diese ist dreyerley. Die erste thuts mit ausgedrückten Worten, ohne Bilder und Figuren, wie Moses, David, und dergleichen Propheten

†) Wir haben für nicht undienlich gehalten, nachfolgende vier Vorreden diesem letzten Theile der englischen Bible: klärung vorzusetzen, ob sie gleich nicht in England, sondern in Deutschland verfaßt, und den Ausgaben des N. T. berühmter Gottesgelehrten der protestantischen Kirche vorgesezt worden sind. Nicht nur das Crempel des holländischen Herrn Uebersetzers, der seiner Ausgabe verschiedene kurze Abhandlungen, die nicht von Engländern verfertigt worden sind, vorangesezt oder angehängt hat, sondern auch der Werth und die Nuzbarkeit des Inhaltes dieser Vorreden, waren der Grund, sie dieser Erklärung der Offenbarung voranzusenden. Denn sie enthalten so viele merkwürdige und wichtige bey der Erklärung der Offenbarung Johannis vortreffliche Dienste thurende Anmerkungen in sich, daß sie mit Rechte für zwar kurze, aber gründliche und unterweisende Einleitungen zu einer gründlichen aber bescheidenen und vorsichtigen Erklärung und Verstand, und zu einem rechten nützlichen Gebrauche dieses dunkeln und schweren Buches dienen können.

Die erste ist des theuren Hüßzeuges der gereinigten evangelischen Glaubenslehre des sel. D. Martin Luthers zweyte Vorrede über die Offenbarung Johannis, welche er der deutschen Uebersetzung seines verdolmetschten neuen Testaments vorgesezt hat. Ob sie gleich in allen großen Ausgaben seiner deutschen Uebersetzung der heil. Schrift, welche ein Kleinod ist, das ihm einen unsterblichen Nachruhm und Verdienst erworben hat, anzutreffen ist; so haben wir doch dieselbe auch hier einverleiben wollen, theils der Bequemlichkeit unserer Bibelforscher zu dienen, theils aber, und zwar vornehmlich, weil wir wünschen, daß sie, ehe sie die englischen und unsere Anmerkungen über die Offenbarung lesen, vorher die vortrefflichen Erinnerungen dieses großen Auslegers der heil. Schrift, dessen Stärke darinnen auch die Vernünftigen seiner Widersacher nicht läugnen können, sich bekant machen, und dadurch den Gebrauch der englischen Bibelarbeit, welche auf fast eben dem Wege, den Luther in dieser Vorrede der protestirenden deutschen Kirche gebahnet hat, einhergezt, sich erleichtern mögen. Luther hatte bey der ersten Ausgabe seiner Dolmetschung des neuen Testaments, welche er ohne Benennung des Jahres und des Ortes in Folio herausgegeben, und hernach 1522. wieder auflegen lassen, (welche sehr seltene Ausgabe wir aus unserer eigenen

ten mehr, von Christo weisagen; und wie Christus und die Apostel von dem Antichriste und falschen Lehrern.

Die andere thuts mit Bildern; aber doch setzet daneben auch die Auslegung mit ausgedrückten Worten: wie Joseph die Träume auslegt,

kleinen Bibelsammlung selbst vor Augen liegen haben), eine kurze Vorrede vorgelesen, worinnen er seine unvorgreiflichen Gedanken von dem Verfasser, Ansehen und Nutzen der Offenbarung nach seiner damaligen Erkenntniß erst im Aufgange des Lichtes der Einsicht in die Schriften eröffnet hat. Sie sind freylich nicht so vorthellhaft ausgefallen, daß sie mit den Einsichten unserer um dritthalb Jahrhundert jüngern, und also mehr reisenden Zeiten konnten verglichen werden: wesswegen wir auch Bedenken getragen haben, sie dieser Anmerkung einzuverleiben, ob sie gleich kurz sind, zumal da bald darauf der selbige Lehrer seine Meynung um ein großes geändert hat. Wir merken aber den Bibelsfreunden, wovon die wenigsten sie zu lesen bekommen mochten, weil sie in den Sammlungen der Schriften Lutheri nicht erscheinen, daraus an, daß Luther, „ohne jemand an sein Dünken oder Urtheil zu verbinden, gestanden, es mangle an diesem Buche mancher-
 „ley, daß er es weder für apostolisch noch prophetisch halte, wenn er sein Gefuhl zu Rathe ziehe: erstlich,
 „weil es allermeist nur mit Gesichten umgehe, welches Christus, und die Apostel nicht gethan, ja weil es
 „in der ganzen heil. Schrift kein Exempel habe, wo so viel mit Gesichtern gehandelt wird, so daß er es
 „allerdings nicht spüren könne, daß es von dem heil. Geiste gestellet sey, sondern komme ihm vor, wie das
 „vierte Buch Esra. Ferner bekreude ihn, daß es so gar viel aus sich mache, und bedrohe, wenn jemand
 „etwas hinzuhäte, das doch bey wichtigen Büchern nicht geschähe, daß es die Seligkeit verspreche, die
 „-ern und niemand wisse doch, was es sey. Es hätten auch viel der Väter dieses Buch vor Zeiten
 „verworfen, und Hieronymi Lobeserhebungen bewiesen nichts. Es möge aber ein jeder davon halten
 „was ihm sein Geist giebt, sein Geist könne sich in dieses Buch nicht schicken, und er bleibe gerne bey den
 „Büchern, die ihm Christum hell und rein dargeben.“ Wir gestehen gerne, daß diese Verweise das nicht
 erhärten, was sie beweisen sollen, und daß man für die göttliche Gültigkeit desselben gar wohl und gründlich
 darauf antworten könne. Allein, das war nicht hinlängliche Ursache genug, auf ihn so heftig loszug-
 ziehen, als seine Widersacher deswegen gethan haben, da er es allein für seine Privatmeynung ausgiebt,
 und bloß die Empfindung zum Kennzeichen angiebt, welche ihm nicht so sehr gerührt, wie die Evangelien
 und Episteln Pauli und Johannis, die hinten angeführte Beschwörung aber ihm ungewohnt vorgekommen,
 und er außer verschiedenen Kirchenlehrern selbst den Canon der laodicäischen Kirchenversammlung vor sich
 hatte: und im Wahn war, es sey ein Werk eines christlichen Hebräers, wie das vierte Buch Esra, Hermä-
 Hirtte, und andere apocryphische Bücher. Welches von einer Zeit, wo die Critik noch in der Wiege lag,
 und die Erscheinungen in den Klöstern zu so vielen Betrügereyen Anlaß gegeben hatten, ja wohl erschul-
 diget und nachgesehen werden kann. Allein Lutherus, der eine scharfe Urtheilskraft hatte, sah bald
 darauf näher ein, daß dieses Offenbarungsbuch viel göttliche Kennzeichen habe, ob er gleich noch nicht über-
 zeugt war, daß Johannes der Verfasser davon sey. Er sah also bey wachsender Erkenntniß und Betrachtung
 das Göttliche dieser Weissagungen wohl, was ihm sein scharfer Verstand überzeugte, daß die merk-
 würdigsten Dinge einmal in die Erfüllung gehen müßten, daher ergreift er den Faden der Kirchengeschichte,
 und nachdem ihn dieser leitete, darnach richtete er seine mutmaßliche Erklärung ein, und suchte die ihm
 wahrscheinlichste Erfüllung auf. Und darauf ist nun diese Vorrede gebauet, in der er nicht nur seine vorige
 zu leichte Einsicht verbessert, sondern auch weiter zu denken, und in der Untersuchung getroster fortzuschreiten,
 vortrefflichen Anlaß gegeben hat, wenn er gleich nicht alles getroffen, und andere, die auf seine Aeheln
 gestanden sind, weiter gesehen haben, als er. Seine Regeln sind doch gut, vorsichtig, bescheiden, gründlich
 und brauchbar. Manche werden zwar aussagen, daß er sich von dem römischen Pabstthume so heftig
 erklärt habe: diese aber verweisen wir zur Ablehnung des ihm vorgeworfenen Sectenhasseß, auf das, was
 davon der vortreffliche Herr de Beausobre ausführlich in gleich hernach folgender Vorrede so gründlich
 als bescheiden erwiesen hat, daß diese und dergleichen protestantischen Erklärungen nicht von den Urhebern
 der Lehrrreinigung, sondern mittelst aus dem Schooße der römischen Kirche herkommen, wo man eben so
 deutlich und stark, ja wol noch stärker, davon gesprochen hat, zum Zeugniße, daß man die römische Kirche
 von dem römischen Pabstthume genau zu unterscheiden, und jener ihrem Ursprunge, Alter und Herkommen
 zukommende Eigenschaft zuzugesehen habe, welches, daß es Lutherus gethan, der Jenaische Gottesgelehrte
 Joh. Franc. Buddeus in einer eigenen academischen Abhandlung 1717. ausführlich erwiesen hat.

Von den übrigen drey Vorreden finde ich um so weniger was zu erinnern, da nicht nur die Einsicht und Gelehrsamkeit ihrer Verfasser jedermann bekannt, sondern auch ihr Inhalt so beschaffen ist, daß man bekennen muß, ihr Fleiß und die darinnen an den Tag gelegte Einsicht, überlegtes Urtheil, kurgestaffelter
 aber doch deutlicher Begriff der Hauptsache u. d. g. sonderlich aber die zu einer bescheidenen und vorsichtigen
 Betrachtung

auslegt, und Daniel beyde Träume und Bilder auslegt.

Die dritte, die es ohne Wort oder Auslegung, mit bloßen Bildern und Figuren, thut, wie dieses Buch der Offenbarung, und vieler heiligen Leute Träume, Gesichte und Bilder, welche sie vom heiligen Geiste haben. Wie Apftg. 2, 17. Petrus mit Joel prediget: Eure Söhne und Töchter sollen weisfagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Aeltesten sollen Träume träumen. Und so lange solche Weisfagung ungedeutet bleibt, und keine gewisse Auslegung kriegt, ist es eine verborgene stumme Weisfagung, und noch nicht zu ihrem Nutzen und Frucht kommen, den sie der Christenheit geben sollte.

Wie dann auch diesem Buche bisher gegangen. Es haben wol viel sich daran versucht, aber bis auf den heutigen Tag nichts Gewisses aufgebracht; etliche viel ungeschicktes Dinges aus ihrem Kopfe hinein gebräuet. Um solcher ungewissen Auslegung und verborgenen Verstandes willen, haben wir es bisher auch lassen liegen, sonderlich, weil es auch bey etlichen alten Vätern geachtet, daß es nicht St. Johannis des Apostels sey: wie in Lib. 5 Hist. eccl. c. 25. steht. In welchem Zweifel wir es für uns auch noch lassen bleiben; damit doch niemand gewehret seyn soll, daß ers halte für St. Johannis des Apostels, oder wie er will.

Weil wir aber dennoch gerne die Deutung oder Auslegung gewiß hätten, wollen wir den andern und höhern Geistern Ursach nachzudenken geben, und unsere Gedanken auch an Tag geben, nämlich also: weil es soll eine

Offenbarung seyn künftiger Geschichte, und sonderlich künftiger Trübsalen und Unfalls der Christenheit, achten wir, das sollte der nächste und gewisste Griff seyn, die Auslegung zu finden, so man die ergangene Geschichte und Unfälle, in der Christenheit bisher ergangen, aus den Historien nähme, und dieselbigen gegen diese Bilder hielte, und also auf die Worte vergliche. Wo sichs alsdem würde sein mit einander reimen und eintreffen, so könnte man darauf fußen, als auf eine gewisse, oder zum wenigsten als auf eine unverwerfliche Auslegung.

Demnach halten wir, wie der Text zwar selbst sagt, daß die ersten drey Capitel, so von den sieben Gemeinen und ihren Engeln in Asia reden, nichts anders wollen, dann einfältiglich anzeigen, wie dieselbigen dazumal gestanden sind; und vermahnet werden, daß sie bleiben und zunehmen, oder sich bessern sollen. Ueber das lernen wir daraus durch das Wort, Engel, hernach in andern Bildern oder Geschichten verstehen, Bischöffe und Lehrer in der Christenheit: etliche gut, als die heil. Väter und Bischöffe; etliche böse, als die Ketzer und falsche Bischöffe, welcher doch mehr in diesem Buche stehen, denn jener.

Im vierten und fünften Capitel wird fürgebildet die ganze Christenheit, die solche zukünftige Trübsal und Plagen leiden soll. Da sind vier und zwanzig Aeltesten vor Gott, (das sind alle Bischöffe und Lehrer einträchtig) mit dem Glauben gekrönet, die Christum, das Lamm Gottes, mit den Harfen loben, (das ist), predigen, und mit den Rauchfassern dienen, das ist, im Beten sich üben. Das alles zu Trost den Christen, daß sie wissen sollen,

Betrachtung der Offenbarung Johannis angewendeten Grundfäse seyn hinlänglich, einen gottseligen und aufmerksamen Leser als eine Fußesleuchte in diesen dunkeln Thälern und Pfaden der Weisfagungen zu leiten, und ihn in der Ordnung zu erhalten, die ihn vor hypothetischen Träumen und sanatischen Ausschweifungen verwahren kann. Haben diese große Männer ihre mit so vieler Gelehrsamkeit ausgerüsteten Einsichten in die Grenzen einer vernünftigen Bescheidenheit eingeschlossen, und sich vor unsichern und verwägigen Erklärungen und Auslegungen bewahret, und daher lieber gar ihre Feder zurück gehalten, um nicht der Frechheit unbescheidener Geister ähnlich zu werden, so werden sie uns zur Schutzschrift dienen, daß auch wir uns in so vielen Materien der Offenbarung von unsern eigenen Gedanken nicht herausgelassen haben, und warum wir eine vernünftige zurückbehaltende Bescheidenheit einer kühnen Berwegenheit, in Bestimmung dunkler Dinge, vorgezogen haben.

folllen, die Christenheit solle dennoch bleiben in künftigen Plagen.

Im sechsten gehen an die künftigen Trübsalen: und erstlich, die leiblichen Trübsalen, als da sind Verfolgung von der weltlichen Obrigkeit, welche ist der gekrönte Reuter mit dem Vogen auf dem weißen Ross. Item, Krieg und Blut, welche ist der Reuter mit dem Schwerdt auf dem rothen Ross. Item, theure Zeit und Hunger, welche ist der Reuter mit der Wage auf dem schwarzen Ross. Item, Pestilenz und Drüse, welche ist der Reuter im Todesbilde auf dem sahlen Ross. Denn diese vier Plagen folgen gewiß allezeit über die Undankbaren und Verächter des Wortes Gottes, neben mehr andern Verstöhrungen und Aenderungen der Obrigkeiten bis an den jüngsten Tag. Wie am Ende des sechsten Cap. v. 13. gezeiget wird, und die Seelen der Märtyrer solches auch treiben mit ihrem Geschrey.

Im siebenten und achten Capitel gehet an die Offenbarung von geistlichen Trübsalen, das sind mancherley Ketzerey. Und wird abermal vorher ein Trostbild gestellet, da der Engel die Christen zeichnet, und den vier bösen Engeln wehret. Auf daß man abermal gewiß sey, die Christenheit werde auch unter den Ketzern fromme Engel und das reine Wort haben; wie auch der Engel mit dem Rauchfass, das ist, mit dem Gebeth, zeiget. Solche gute Engel sind die heil. Väter, als Spiridon, Athanasius, Hilarius, und das Concilium Nicenum, und dergleichen.

Der erste böse Engel ist Tatianus mit seinen Encratiten, welche die Ehe verboten. Item, aus Werken fromm seyn wollten, wie die Juden: denn die Lehre von Werkheiligkeit mußte die erste seyn wider das Evangelium, bleibt auch wohl die letzte, ohne daß sie immer neue Lehrer und andere Namen kriegt, als Pelagianer 2c.

Der andere ist Marcion mit seinen Katheringen, Manichäis, Montanis 2c. die ihre Geisterey rühmen über alle Schrift, und fahren, wie dieser brennende Berg, zwischen

Himmel und Erden: als bey uns der Münzer und die Schwärmer.

Der dritte ist Origenes, der durch die Philosophie (Weltweisheit) und Vernunft die Schrift verbittert und verderbet hat, wie bey uns die hohen Schulen bisher gesan.

Der vierte ist Novatus mit seinen Katharen, welche die Buße versagten, und vor andern die reinsten seyn wollten. Der Art waren die Donatisten hernach auch. Unsere Geistliche aber sind schier alle viererley. Die Gelehrten, so die Historien wissen, werden dieses wol auszurechnen wissen, dann es wäre zu lang, alles zu erzählen und zu beweisen.

Im neunten und zehnten hebt sich der rechte Jammer an: dann bisher die leibliche und geistliche Trübsalen fast ein Scherz gewesen sind, gegen die künftigen Plagen. Wie auch der Engel am Ende des achten Cap. selbst anzeiget: Es sollen drey Wehe kömmen; welche Wehe sollen die ändern drey, das ist, der fünfte, sechste, siebente Engel ausrichten, und damit der Welt ein Ende machen. Hier kommen beyde geistliche und leibliche Verfolgungen zusammen. Derselbigen sollen drey seyn: die erste groß, die andere noch größer, die dritte am allergrößesten.

So ist nun das erste Wehe der fünfte Engel, Arius, der große Keger, und seine Gesellen, der die Christenheit so gräulich geplagt hat in aller Welt, daß wohl der Teufel hier sagt: die frommen Leute wären lieber gestorben, dann solches gesehen, und haben doch solches müssen sehen, und nicht sterben. Ja, er spricht: der Engel aus der HölLEN, genannt Verderber, sey ihr König. Als wollten sie sagen: der Teufel reite sie selbst. Dann sie nicht allein geistlich, sondern auch leiblich mit dem Schwerdt die rechten Christen verfolget haben. Lis die Geschichte von den Ariannern, so wirst du diese Figur und Worte wohl verstehen.

Das andere Wehe ist der sechste Engel, der schändliche Mahomed mit seinen Gesellen, den Saracenen, welche mit Lehre und mit dem Schwerdt der Christenheit große Plagen angelegt

angelegt haben, neben und mit demselbigen Engel. Damit solches Wehe desto größer sey, kommet darzu der starke Engel mit dem Regenbogen, und bitterm Buche, das ist, das heilige Pabstthum mit seinem großen geistlichen Scheine. Die messen und fassen den Tempel mit ihren Gesessen, stoßen den Chor hinaus, und richten eine Larvenkirche oder äußerliche Heiligkeit an.

Im elfften und zwölften Cap. werden zwischen solchen bösen Wehen und Plagen zwey Trostbilder gestellet: eines von den zweyen Predigern, und eines von der schwangern Frauen, die ein Knäblein, ohne des Drachen Dank, gebühret. Damit angezeigt wird, daß dennoch etliche fromme Lehrer und Christen bleiben sollen, beyde unter den zwey vorigen Wehen, und dem dritten zukünftigen Wehe. Und laufen nun die letzten zwey Wehe mit einander, und greifen zugleich die Christenheit zulezt an, damit der Teufel endlich dem Fasse den Boden ausstößt.

So kömmt nun im dreyzehnten Cap. (auf die Posaunen des letzten unter den sieben Engeln, der im Anfange des zwölften Cap. bläset), desselbigen siebenten Engels Geschäfte, das dritte Wehe, nämlich, das päpstliche Kaiserthum, und kaiserliche Pabstthum. Hier kriegt das Pabstthum auch das weltliche Schwerdt in seine Gewalt, und regieret nun nicht allein mit dem Buche im ändern Wehe, sondern auch mit dem Schwerdte im dritten Wehe: wie sie denn rühmen, daß der Pabst beyde geistlich und weltlich Schwerdt in seiner Macht habe.

Hier sind nun die zwey Thiere: eines ist das Kaiserthum; das andere, mit den zweyen Hörnern, das Pabstthum, welches nun auch ein weltlich Reich worden ist, doch mit dem Scheine des Namens Christi. Denn der Pabst hat das gefallene römische Reich wieder aufgerichtet, und von den Griechen zu den Deutschen gebracht; und ist doch mehr ein Bild vom römischen Reiche, denn des Reiches Körper selbst, wie es gewesen ist. Dennoch giebt er solchem Bilde Geist und Leben, daß

es dennoch seine Stände, Rechte, Glieder und Aemter, hat, und geht etlichermaßen im Schwange. Das ist das Bild, das wund gewesen, und wieder heil worden ist.

Was aber für Gräuel, Wehe und Schanden, solch kaiserlich Pabstthum gethan habe, ist jetzt nicht zu erzählen. Denn erstlich ist die Welt durch sein Buch voll worden aller Abgötterey, mit Klöstern, Stiften, heiligen Wallfahrten, Fegfeuer, Ablass, Unehle, und unzähligen mehr Stücken der Menschenlehre und Werke ic. Zum andern, wer kann erzählen, wie viel Blut, Mord, Krieg und Jammer, die Päbste haben angerichtet, beyde mit selbst kriegen, und reizen die Kaiser, Könige, Fürsten unter einander.

Hier geht nun und läuft des Teufels letzter Zorn mit einander im Schwange. Dort gegen Morgen das andere Wehe, Mahomed und die Saracenen; hier gegen Abend Pabstthum und Kaiserthum mit dem dritten Wehe, zu welchem, als zur Zugabe, der Türcke, Gog und Magog auch kömmt, wie im zwanzigsten Cap. folgen wird. Und also die Christenheit in aller Welt und zu allen Zeiten mit falschen Lehren und Kriegen, mit Buch und Schwerdt, aufs allergräulichste und jämmerlichste geplagt wird. Das ist die Grundsuppe und die endliche Plage. Darauf folgen nun fast eitel Trostbilder vom Ende aller solcher Wehen und Gräuel.

Im vierzehnten Cap. fahet an Christus zu erst mit dem Geiste seines Mundes zu tödten, (wie St. Paulus 2 Theff. 2, 8. sagt), seinen Endchrist, und kömmt der Engel mit dem Evangelio wider das bittere Buch des starken Engels. Und stehen nun wiederum Heilige, auch Jungfrauen, um das Lamm her, und predigen recht. Auf welch Evangelium folget des anders Engels Stimme, daß die Stadt Babylon fallen soll, und das geistliche Pabstthum untergehen. Weiter folget, daß die Aernnde gehalten wird, und die, so am Pabstthume wider das Evangelium beharren, außer der Stadt Christi, in die Kester göttlichen Zorns geworfen werden. Das ist, durch

durch das Evangelium werden sie, als von der Christenheit, abgefondert, verurtheilet zum Zorne Gottes. Welcher ist viel, und die Kelter giebt viel Bluts. Oder vielleicht mag noch wohl etwa eine endliche Strafe und Urtheil vorhanden seyn über unsere Sünden, die aus der Maffen und überreif sind.

Darnach im 15. und 16. Capitel kommen die sieben Engel mit den sieben Schalen. Da nimmet das Evangelium zu, und stürmet das Pabstthum an allen Enden, durch viel Gelehrte, fromme Prediger, und wird des Thieres Stuhl, des Pabstes Gewalt, finstler, unselig und verachtet. Aber sie werden alle zornig, und wehren sich getroßt: Denn es gehen drey Frösche, drey unsaubere Geister, aus des Thieres Maul, reizen damit die Könige und Fürsten wider das Evangelium. Aber es hilft nichts, ihr Streit geschicht doch zu Harmageddon. Die Frösche sind die Sophisten, als Faber, Eck, Emser &c. Die viel gecken wider das Evangelium, und schafften doch nichts, und bleiben Frösche.

Im 17ten Capitel wird das kaiserliche Pabstthum, und das päpstliche Kaiserthum, ganz von Anfang bis ans Ende in ein Bild gefasset, und gleich in einer Summa vorgestellt, wie es nichts sey, (denn das alte römische Reich ist längst dahin) und sey doch. (Denn es sind ja etliche Länder, und darzu die Stadt Rom auch noch da.) Solches Bild wird hier vorgestellt, gleich wie man einen Uebelthäter öffentlich vor Gericht stellet, daß er verurtheilet werden soll. Auf daß man wisse, wie dieses Thier soll nun bald auch verdammt, und wie St. Paulus saget, durch die Erscheinung der Zukunft unsers Herrn zerstört werden. Welches sehen an, wie er im Texte saget, auch des Pabstthumes Schutzherrn; die es also jetzt schützen, daß die Geistlichen gar schier nackt sitzen werden.

Im 18ten Capitel geht nun an solche Verführung, und geht der herrliche große Pracht zu Boden, und hören auf die Stifträuber, und Pfründen diebe, die Courtisänen. Denn auch Rom darum hat müssen geplündert, und

durch ihren eigenen Schutzherrn gestürmet werden, zum Anfange der endlichen Verführung.

Noch lassen sie nicht ab, suchen, trösten, rüsten und wehren sich, und wie er hier saget im 19ten Cap. Nun sie mit der Schrift und Büchern nicht mehr können, und die Frösche ausgegetet haben, greifen sie mit Ernst dazu, und wollens mit Gewalt ausführen; sammeln Könige und Fürsten zum Streit. Aber sie laufen an: Denn der auf dem weißen Rosse, der Gottes Wort heißet, der gewinnt, bis daß beyde, Thier und Prophet, ergriffen, in die Hölle geworfen werden.

Indeß nun solches alles gehet, kömmt im 20sten Cap. auch herzu der letzte Frank, Gog und Magog, der Türcke, die rothen Juden, welche der Satan, so vor tausend Jahren gefangen gewesen ist, und nach tausend Jahren wieder loß worden, bringet. Aber sie sollen mit ihm auch bald in den feurigen Pfuhl. Denn wir achten, daß dieses Bild, als ein sonderliches von den vorigen, um der Türken willen, gestellet sey; und die tausend Jahr anzufangen sind, um die Zeit, da dieses Buch geschrieben ist, und zur selbigen Zeit auch der Teufel gebunden sey. Doch muß die Rechnung nicht so genau alle Minuten treffen. Auf die Türken folget nun flugs das jüngste Gericht am Ende dieses Capitels, wie Daniel am 7. auch anzeigt.

Zulezt, am 21sten Capitel, wird der endliche Trost gebildet, daß die heilige Stadt soll vollendet, bereitet, und als eine Braut zur ewigen Hochzeit geführt werden; daß Christus alleine Herr sey, und alle Gottlosen verdammt sammt dem Teufel in die Hölle fahren.

Nach dieser Auslegung können wir dieses Buch uns zu Nuße machen, und wohl brauchen. Erstlich: zur Tröstung, daß wir wissen, daß keine Gewalt noch Lügen, keine Weisheit noch Heiligkeit, keine Trübsal noch leid, werden die Christenheit unterdrücken, sondern sie soll endlich den Sieg behalten und obliegen.

Zum andern: Zur Warnung, wider das große gefährliche mannichfaltige Aergerniß, so sich begiebt an der Christenheit. Denn, dieweil so mächtige Gewalt und Schein sollte wider die Christenheit sechten, und sie so gar, ohne alle Gestalt, unter so viel Trübsalen, Ketzereyen, und andern Gebrechen, verborgen seyn, ist der Vernunft und Natur unmöglich, die Christenheit zu erkennen, sondern fällt dahin, und ärgert sich an ihr: heißt das christliche Kirche, welches doch der christlichen Kirche ärgste Feinde sind? Und wiederum: heißt das verdammte Ketzerey, die doch die rechte christliche Kirche sind? Wie bisher unter dem Pabstthum, Mahomet, ja bey alten Ketzern, geschehen ist. Und verlieren also diesen Artikel: Ich glaube eine heilige christliche Kirche.

Gleichwie auch jetzt etliche Klüglinge thun, weil sie Ketzerey, Zwietracht, und mancherley Mängel sehen, daß viel falscher, viel loser Christen sind, urtheilen sie flugs und frey: es seyen keine Christen da. Denn sie haben gehöret, daß Christen sollen ein heilig, friedsam, einträchtig, freundlich und tugendreich Volk seyn: Demnach meynen sie, es soll kein Aergerniß, keine Ketzerey, kein Mangel, sondern eitel Friede und Tugend da seyn.

Diese sollten dieses Buch lesen, und lernen die Christen mit andern Augen, denn mit der Vernunft, ansehen. Denn dieses Buch (menne ich) zeige ja genug gräuliche ungeheure Thiere, scheußliche, feindselige Engel, wüste und schröckliche Plagen. Ich will der andern großen Gebrechen und Mängel schweigen, welche doch allzumal sind in der Christenheit und unter den Christen gewesen, daß freylich alle Vernunft unter solchem Wesen die Christenheit hat müssen verlieren. Wir sehen ja hier klärllich, was grausamer Aergernisse und Mängel vor unsern Zeiten gewesen sind, da

man doch meynet, die Christenheit habe am Besten gestanden, daß unsere Zeit ein gülden Jahr gegen jene wohl zu rechnen wäre. Meynest du nicht, die Heiden haben sich auch daran geärgert, und die Christen für muthwillige, lose, zänkische Leute gehalten?

Es ist dieses Stück (ich glaube eine heilige christliche Kirche) eben sowol ein Artikel des Glaubens, als die andern. Darum kann sie keine Vernunft, wenn sie gleich alle Brillen aufsetzt, erkennen. Der Teufel kann sie wohl zudecken, mit Aergernissen und Rotten, daß du dich müßest daran ärgern. So kann sie Gott auch mit Gebrechen und allerley Mängeln verbergen, daß du mußt darüber zum Narren werden, und ein falsch Urtheil über sie fassen. Sie will nicht ersehen, sondern ergläubet seyn: Glaube aber ist von dem, das man nicht siehet, Hebr. 11, 1. Und sie singet mit ihrem Herrn auch das Lied: Selig ist, der sich nicht ärgert an mir, Matth. 11, 6. Es ist ein Christ auch wohl ihm selbst verborgen, daß er seine Heiligkeit und Tugend nicht siehet, sondern eitel Untugend und Unheiligkeit siehet er an sich. Und du, großer Klügling, wolltest die Christenheit mit deiner blinden Vernunft und unsauberen Augen sehen?

Summa: Unsere Heiligkeit ist im Himmel, da Christus ist, und nicht in der Welt vor der Augen, wie ein Kram auf dem Markte. Darum laß Aergerniß, Rotten, Ketzerey und Gebrechen seyn und schaffen, was sie mögen. So allein das Wort des Evangelii bey uns rein bleibt, und wir es lieb und werth haben, so sollen wir nicht zweifeln, Christus sey bey und mit uns, wenn es gleich auf das ärgste gehet; wie wir hier sehen in diesem Buche, daß Christus durch und über alle Plagen, Thiere, böse Engel, dennoch bey und mit seinen Heiligen ist, und endlich obliegt.

